

16-01-31 Sexagesimae Hebräer 4,12-13 Keine Angst vor Kellerasseln

Liebe Gemeinde!

Noch ist nicht die Jahreszeit, in der wir so richtig loslegen im Garten. Aber wir hatten einen milden Winter und viele stehen schon bereit.

Wenn man im Frühling im Garten einen Stein umdreht, dann wuselt es darunter. Da sieht man Kellerasseln ihre 14 Beine schwingen. Sie hetzen, versuchen, sich zu verstecken, aus dem Licht zu kommen, da winden sich Maden, beim Versuch im Boden zu verschwinden, da sind lange, weißliche Wurzeltriebe zu sehen.

Wenn man einen Stein oder ein schweres Stück Holz umwendet, dann wird eine verborgene Welt aufgedeckt, kommt eine ansonsten verborgene Welt ans Licht.

In unserem Predigttext hören wir, dass vor Gott alles bloß und aufgedeckt liegt, dass sein Auge ins Verborgene sieht.

Hebräer 4,12-13

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. 13 Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Gott ist Richter

Manchmal meinen wir, das Wort Gottes sei eine süße, cremige Soße, die alles liebevoll zudeckt. Aber das ist nicht wahr. Das Wort Gottes deckt auf.

Das könnte uns auf den ersten Blick Angst machen: Dass vor Gott alles aufgedeckt ist, was unter den Steinen, die wir auf dem Herzen haben, kriecht und wuselt und Wurzeln schlagen will.

Wir haben viel in uns, das keiner wissen soll.

Wir haben viel in uns, das wir nicht einmal selber so genau wissen wollen, Dinge, die wir verdrängen, die dann eine Existenz im Unterbewusstsein fristen.

An den dunklen, feuchten Orten tief in uns, das sind Gedanken, Gefühle, Triebe, die wie Kellerasseln quicklebendig, unausrottbar, aber unsichtbar quicklebendig sind.

Es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Unser Predigttext will nicht Angst machen.

Wenn unsere Seele Ruhe finden soll, dann muss Licht ins Dunkle - heilsames Licht.

Dass wir Gott Rechenschaft geben müssen, ist positiv: zu verstehen.

Gott ist es nicht gleichgültig, was wir machen, welche Wege wir gehen, wie wir mit seiner Schöpfung und unseren Mitgeschöpfen umgehen.

Er ist kein Vater, der aus falsch verstandener Liebe keine Grenzen setzen und dadurch zu einer Wohlstandsverwahrlosung beitragen würde.

Gott ist und bleibt der Richter, der ein klares Urteil spricht, was richtig und was falsch ist.

Dass wir ihm Rechenschaft geben müssen, ist

Zeichen seiner Liebe: Er fragt nach uns, fragt danach, ob wir auf "bösem Wege (Psalm 139)" sind:

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6,8)

Gott ist Richter.
Er kommt, zu richten das Erdreich. (Psalm 96,13)
Er richtet es,
wird einen neuen Himmel und eine neue Erde errichten.

Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen

Was für ein Trost:
Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen!
Er hat den drei Jahre alten Jungen gesehen, der tot am Strand in der Türkei lag, dessen Bild wir nicht vergessen können.
Er sieht das Elend jedes einzelnen Flüchtlings.
Alle Ängste, Hoffnungen, Qualen - alles liegt aufgedeckt vor seinen Augen.
Er sieht jeden einzelnen Schleuser, der sich bereichert an den Notleidenden.
Er sieht die Polizisten, die Politiker und ehrenamtlichen Helfer, die sich dafür einsetzen, dass geholfen wird, die sich dem Chaos entgegenstemmen.
Er sieht die Anwohner, die sich sorgen, wenn ein Grundstück von der Stadt für eine Flüchtlingsunterkunft benannt wird.
Keine der Frauen in Köln, die sexuell belästigt wurden, blieb ihm verborgen, auch kein Täter.
Er sieht die Terroristen, sieht die Hetzer auf allen Seiten.

- Warum Gott nicht eingreift? Warum er uns so viel Freiheit lässt - Freiheit sogar, seine Schöpfung mit Füßen zu treten? Das ist eine quälende Frage. Manche bleiben an ihr hängen, schieben sie vielleicht auch vor, um ihre eigene Untätigkeit zu entschuldigen. Vertiefen sich in philosophische Betrachtungen, statt tätig zu werden. Die Ereignisse von Köln haben manches umgedreht, haben manches ans Licht gebracht, offenbar werden lassen: Dunkles, Unappetitliches, Böses, Hass, Rassismus, ANGST.

Angst

Angst macht sich breit.
Ob berechtigt oder unberechtigt - danach fragt sie nicht. Sie macht sich breit.
Angst um uns selbst.
Angst vor der Zukunft, vor dem, was unsere Kinder erwartet.

"Eine derartige Dynamik, dass die Dinge plötzlich so wackeln..." (Spiegelinterview 4/2016), das hat meine Generation noch nie erlebt.

Erst diese Woche hat mir ein Mann ganz offen ins Gesicht gesagt: Ich habe Angst! Mir macht das, was gerade geschieht Angst.
Man kann das häufig hören.
Angst ist laut Einschätzung von ZEIT-Online im Moment das herrschende Grundgefühl der deutschen Öffentlichkeit. (ZEIT-Online 28.01.2016)

lebendig und kräftig und schärfer

Unser Predigttext ruft uns, die wir Angst haben, zu:

Fürchte dich nicht; denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Fürchtet euch nicht!

Wir glauben an den lebendigen Gott.

Nicht an einen Gott aus dem Museum.

Die Urerfahrung des Volkes Israel ist doch, dass Gott sein Volk herausgeführt hat aus der Sklaverei.

Das ist auch die Erfahrung der Menschen, die Jesus begegnet sind: Gott befreit, führt uns einen Weg, hat ein Ziel für uns.

Auch wir haben doch immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Gott für uns gesorgt hat!

Natürlich sind jetzt viele Flüchtlinge da.

Natürlich sind viele Probleme da.

Aber Gott ist auch noch da.

Und wir haben sein Wort.

Wie lebendig sein Wort ist, das haben wir am ersten der ökumenischen Abende mit Prof. Zimmer neu erkannt, als er 5. Mose 10,18f. zitierte:

Gott schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt.

Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.

Gottes Wort ist nicht verstaubt, es ist lebendig.

Gottes Wort ist kräftig.

Zurecht starren wir auf die schrecklichen Taten der IS-Terroristen. Es ist grauenvoll, was sie Menschen antun.

Aber bei allem Entsetzen dürfen wir uns von ihrem teuflischen Tun doch nicht blenden lassen: Sie haben nicht die Macht. Der Hass, den sie predigen, ist nicht stärker als die Liebe. Der Teufel, mit dem sie im Bund sind, ist nicht stärker als Gott.

Trau Gottes Wort, traue der Kraft der Liebe, traue deinem Glauben etwas zu, traue deiner Hoffnung. Lass dich nicht lähmen von der Angst und beeindruckt vom Hass oder vom Geschrei der Pegidaleute.

Wir leben in einer gefährlichen Zeit.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ So ein berühmtes Hölerlinzitat.

Nah ist

Und schwer zu fassen der Gott.

Wo aber Gefahr ist, wächst

Das Rettende auch.

Auch wenn Gott schwer für uns zu fassen ist:

ER ist nah!

Lass dich nicht von den vielen Worten der Angst und des Hasses blenden.

Traue Seinem Wort: Es ist lebendig und kräftig.

Seit jeher haben Menschen es erfahren, die IHM vertrauten.

scharfes Wort

Gottes Wort gibt Halt und Geborgenheit.

Es ist aber auch scharf und unbequem.

Es zerschneidet unsere Hoffnung auf ein bequemes Leben in Wohlstand, in sicherer Entfernung vom Geschrei, vom Dreck, von den Problemen der Welt. Jesus hat den Jüngern, hat den Menschen, die ihn begleiten wollten, nie ein Leben in Behaglichkeit in Aussicht gestellt.

Er hat von Anfang an vom Kreuztragen, vom Dienen, vom sich Aufopfern gesprochen.

Vielleicht haben wir in den vielen guten Jahren der Vergangenheit oft nicht den Platz gesehen, an dem wir als Christen nötig sind.

Vielleicht sehen wir ihn jetzt:

An der Seite der Flüchtlinge, die Hilfe brauchen.

An der Seite unserer verängstigten Nachbarn, die Angst davor haben, dass in ihrer Nähe Flüchtlinge einziehen.

Unsere Aufgabe ist, mitten in die Angst hinein, SEIN Wort weiterzusagen, in Taten und mit Worten:

Fürchtet euch nicht!

Wir sollen uns nicht als Moralapostel aufspielen.

Wir sollen zuhören, Ängste ernst nehmen und gemeinsam überlegen, wie wir die Herausforderungen bewältigen können.

Die Stimme von uns Christen ist wichtig in diesen Tagen. Die Stimme der Hoffnung!

Wir kennen Gottes Wort: Das Wort von der Liebe, die stärker ist als der Hass, von der Liebe, die Tod und Teufel überwinden kann und wird.

Unsre Stimme ist wichtig!

Als Kirchengemeinde ist es unsere Aufgabe uns für ein gutes Miteinander von Einheimischen und Flüchtlingen einzusetzen.

Vieles macht uns Angst.

Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.

Wir haben sein Wort!

Und sein Wort ist lebendig und kräftig und schärfer als ein zweischneidiges Schwert.

Amen.